



Nr. 259. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl.
fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Ausstellung ins Haus
halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Samstag, 11. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu
4 Zeilen 25 fr., größere per Seite 5 fr.; bei östlichen
Wiederholungen per Seite 3 fr.

1882.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Linz Zeitung“ meldet, der Gemeinde St. Thomas im Bezirk Wels zum Schulhausbau 300 fl.; ferner, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die griechisch-katholische Gemeinde zu Boldogkőváralja und für die griechisch-katholische Gemeinde in Renetin je 100 fl. zu spenden geruht.

Delegation des ungarischen Reichstages.

Budapest, 7. November. [Schluss.] Der gemeinsame Finanzminister v. Kállay (fortfahrend): Das war das Hauptprincip bezüglich der Administration. Den Rahmen und die hierarchische Zusammensetzung der Administration änderte er nicht, sondern er regelte nur durch eine Verordnung den Wirkungskreis der Bezirksvorstände. Außerdem wurde es allen Beamten von der Regierung in Sarajevo bis zur letzten Stufe zur Pflicht gemacht, mit dem Volke einen viel lebhafteren und unmittelbareren Verkehr zu unterhalten, als dies bisher der Fall gewesen, denn zweifelsohne hatte der Umstand, dass der Verkehr mit dem Volke ein sehr geringer war, viel dazu beigetragen, dass wir, wenigstens zu Beginn der Insurrection, nicht so gut orientiert waren, als dies vielleicht nothwendig gewesen wäre. Es wurde ihnen zur Pflicht gemacht, nicht nur in amtlicher Weise mit dem Volke zu verkehren, sondern auch bezüglich seiner Privatangelegenheiten; denn das Volk ist gewohnt und liebt es, anderswo als in sich selbst gleichsam seine Befreiung zu suchen, und diese Befreiung möge daher nach Thunlichkeit jener Beamte sein, der den Kreis oder den Bezirk leitet. Mit Freuden kann er erklären, dass er mehrere Beamten gefunden habe, in deren Bezirken von einer Bewegung keine Rede war und welche das Volk so zu behandeln wussten, dass sich dasselbe auch in seinen Privatangelegenheiten mit vollem Vertrauen an sie wendete. Das kann man selbstverständlich weder durch Verordnungen noch durch Instructionen erreichen; dazu gehört durch längere Zeit hindurch der wirksame Einfluss der höheren Beamten. Eine größere Truppenzahl ist dort noch eine Zeitlang wünschenswert.

Die Consolidierung der Administration und die Ausschließung des fremden Einflusses oder die Verhinderung dessen, dass ein solcher Einfluss zur Geltung gelange, bildet die Hauptaufgabe, und in dieser letzteren Beziehung wird die Schwierigkeit, da wir hier eigentlich nur mit einem aus einer einzigen Richtung kommenden fremden Einflusse zu thun haben, nicht so groß sein. In dieser Beziehung werden in der nächsten Zeit gewisse Vorsichtsmaßregeln zu treffen

sein, welche, wie er hofft, imstande sein werden, diesen Einfluss zu hindern, wenn es versucht werden sollte, ihn noch einmal zur Geltung zu bringen. Uebrigens ist nach den Berichten, die an den Minister des Neubüros gelangt sind, in letzterer Zeit diesbezüglich in Montenegro ein gewisser Umschwung eingetreten, vielleicht infolge der lokalen Mitwirkung des Fürsten.

Die Administration hat eine doppelte Aufgabe; die eine bezieht sich blos auf die Administration, wie Redner dies angebietet habe, die zweite steht außerhalb des Rahmens dieser Administration: es ist dies die Hebung des Wohlstandes des Volkes. Er kann nicht leugnen, dass diese beiden Länder in dieser Beziehung noch sehr weit zurück sind, und muss erklären, dass in dem Rahmen, in welchem sich gegenwärtig das Budget bewegt, zur Hebung des Wohlstandes dieser Länder — mit Ausnahme dessen, was als eine Frage der natürlichen Entwicklung sich ergibt — seitens der Regierung nichts geschehen kann. Die Hebung des Wohlstandes ist daher nicht nur darum nothwendig und wünschenswert, weil diese Länder großer materieller Entwicklung fähig sind und so die darauf zu verwendenden Ausgaben reichlich ersehen würden, sondern auch darum — und dies ist auch aus dem politischen Gesichtspunkte wichtig — weil ein Volk, dessen Wohlstand zunimmt, nicht geneigt ist, den Versführungen zu folgen und sich in Aufstände einzulassen.

Die dritte Frage ist, ob eine Reduction der Truppen möglich sei. Nach dem bereits Gesagten erklärt der Minister, dass er die Truppenzahl, die der Kriegsminister beantragte, noch eine Zeitlang für absolut nothwendig halte; doch glaube er, dass, wenn sich die erwähnten Bedingungen erfüllen, die Reduction möglich sein werde. Ob die Entlassung von 5000 Mann unbedingt erfolgen werde, könne niemand vorhersagen; doch hoffe Redner bestimmt, dass dies möglich sein werde, und dann werde damit eine neuerliche Truppenreduction effectuert werden. Hinsichtlich der fliegenden Columnen glaubt Redner, dass dies jedenfalls die geeignete Modalität sei, die Insurrection oder die Räuberei, die namentlich in einigen Grenzdistricten auftrete, zu besiegen. Die fliegende Colonne wird, wie schon der Kriegsminister dargelegt, eine sehr leicht mobilisierbare Truppe sein, die in ihrer Thätigkeit von keinerlei Hindernis zurückgehalten werden wird, wie es vielleicht bei einer regulären Truppe kaum zu vermeiden wäre. Das Ganze bewegt sich in einem kleinen Rahmen. 300 Mann sind in Aussicht genommen unter eigenen Offizieren und aus Freiwilligen zusammengesetzt.

Damit glaubt der Minister, die Fragen des Referenten beantwortet zu haben. (Lebhafte Zustimmung.)

Desider Szilágyi fragt, ob dieses Budget auf realer Basis beruhe und welche Grundlage die erwart-

teten Einkünfte haben, besonders die drei vornehmsten directen Steuern: Gehent, Einkommensteuer und die Kleinviehsteuer?

Minister von Kállay sagt: Im Hinblick auf das bosnische Gesetz, welches vorschreibt, dass die Ausgaben der Provinz aus ihren Einkünften zu decken seien, finde er die Frage natürlich und auch die Besorgnis, welche sich aus dieser Frage ergibt. Das Budget von Bosnien und der Herzegowina pro 1883 beruht auf vollständig realen Grundlagen; denn bei dem Einnahmen-Präliminare wurden die Schlussrechnungen der früheren Jahre und die Gebarungsgergebnisse des laufenden Jahres zur Rücksicht genommen. Was den Gehent betrifft, sind im Jahre 1880: 2.678.000 fl. faktisch eingeflossen. Im Jahre 1881 wurden präliminiert 2.500.000 fl. und sind eingeflossen 2.428.000 fl. Der Rückgang von 1880 auf 1881 ist nur ein scheinbarer, weil im Jahre 1880 bedeutende Rückstände aus den früheren Jahren veranschlagt waren. Für die Zukunft ist eine noch kleinere Summe veranschlagt worden, nämlich 2.250.000 fl., obgleich die bisherigen Ergebnisse zu einer größeren Summe berechtigt hätten. Ähnliche Ergebnisse zeigen sich bei der Einkommensteuer, wo im Jahre 1880: 787.000 Gulden eingeflossen sind, im Jahre 1881 wurden präliminiert 1.550.000 fl. und sind eingeflossen 1.005.000 fl.; pro 1883 sind nur 600.000 fl. präliminiert worden, obgleich nicht nur die 1881er, sondern auch die 1882er faktischen Ergebnisse eine größere Summe motiviert hätten. Aus der Kleinviehsteuer sind im Jahre 1880 eingeflossen 190.000 fl.; im Jahre 1881 wurden präliminiert 200.000 fl., faktisch eingeflossen sind 280.000. Trotz dieser fortwährenden Steigerung macht das Präliminare pro 1883 nur 247.000 Gulden. Diese Ziffern beweisen zur Genüge, mit welcher Behutsamkeit das Budget zusammengestellt ist.

Desider Szilágyi findet in der Finanzgebarung die Ausgaben auffallend groß und bittet um Aufklärung in dieser Richtung.

Minister von Kállay bemerkt, man müsse den Umstand berücksichtigen, dass das Monopol dort seit kaum drei Jahren eingeführt wurde und dass zur Einbürgerung einer solchen Institution eine längere Zeit und Investitionen nothwendig seien.

Im Jahre 1880 hat das Tabakmonopol nicht nur kein Reinertrag abgeworfen, sondern ein Deficit aufgewiesen. Im Jahre 1881 ist dieses Monopol schon mit einem Reinerträge von 300.000 fl. abgeschlossen worden. Im Jahre 1882 wird der Reinertrag die Summe von 400.000 fl. sicher übersteigen. Trotzdem sind pro 1883 nur 400.000 fl. präliminiert worden. Die größeren Ausgaben in der Finanzgebarung entfallen somit auf das Monopol und haben,

Feuilleton.

Die Spinne als Luftballon.

Durch die Lust ziehen zu Hunderten weißflockige Fadengepinsle — der „Alt-Weiber-Sommer“ ist da, das heißt zugleich, der Herbst ist da. Was das ist, der Alt-Weiber-Sommer? Niedliche Spinnen unternehmen weit ausgedehnte Rundfahrten in ihren höchsten Luftballons. Wenn wir jetzt den Alt-Weiber-Sommer in der Lust herumtanzen sehen, fragen wir uns mit Recht erstaunt, wieso sich ein dickbauchiges Spinnlein mit dem feinen Gespinst in die Lust erheben kann? C. A. Young, der amerikanische Naturforscher, beantwortet diese Frage in höchst befriedigender und einfacher Weise. Man höre:

Oft kann man bei sonnigem Herbstanfang kleine Spinnen wahrnehmen, welche das Kunststück fertig bringen, sich wie ein Gaulker auf den Kopf zu stellen. Das Balancieren des schweren Hinterleibes, an dem sich bekanntlich die Spinnwarzen befinden, mag der Spinne wohl manchmal schwer fallen. Aber die Spinne steht dennoch förmlich auf dem Kopfe und riskiert dabei weder einen Purzelbaum noch einen Schlaganfall. In dieser merkwürdigen Position erzeugt sie ihre seidenartigen Fäden, die natürlich von der leisen Luftströmung erfasst und wie eine Fahne hin und her geschwenkt werden. Sobald nun die pfiffige Spinne merkt, dass das Fadengepinst hinreichend lang und

der Wind stark genug ist, macht sie sich von ihrem Haltepunkte an der Erde los. Der Wind erfasst das zarte Gewebe und die vorhin verankerte Spinne wird sogleich von demselben fortgeführt. Wie von einem Luftballon getragen, befindet sie sich nun auf der Reise. Sie will plötzlich einmal landen. Sie hat es bequem. Behagt es ihr nicht mehr im Reiche der Lüfte, so lässt sie sich, wie es auch ganz gemeine Kreuzspinnen zu thun pflegen, an einem im Nu gesponnenen Faden auf den Boden herab. Sie beißt schnell den Rettungsfaden durch und sagt dem eigen erzeugten Reiseballon Lebewohl. Die Fahrt war billig, angenehm und schnell.

Wie wir aus dieser flüchtigen Darstellung gesehen haben, so gehört zum ersten Fliegen der Spinne unter allen Umständen ein Luftstrom, der auf mechanische Weise Gespinst und Spinne erhebt und entführt. Oft genug werden wir von diesen herumtanzenden Spinnen gewogen belästigt. Hartnäckig und zudringlich schlängeln sie sich zwischen Hut, Brille und Bart, oder sie verfilzen sich in dem Schleier oder der aufgebauten Frisur einer Dame und bilden zähe, schwer abzustreifende Fäden an unseren dunklen Herbstkleidern. Wo bleibt aber das kleine Thierchen? Bis wir den lästigen Faden losstreifen, hat die Spinne infolge des Zusammenpralles mit dem Menschen schon längst ihre Landung glücklich auf festem Boden bewerkstelligt. Es fragt sich nur noch, wie es der Spinne möglich wird, sich so hoch in die Luft zu erheben, dass wir das Gespinst kaum mehr glänzen sehen. Mit wessen Beihilfe tanzen denn die alten Weiber da droben?

Zum Aufsteigen der Spinne gehört unbedingt warmer Sonnenschein. Obwohl das Gewebe durchaus nicht leichter ist, als die atmosphärische Luft und dasselbe noch überdies die Spinne zu tragen hat, so besitzt es doch die Fähigkeit, sammt seinem Anhänger in der Luft zu schweben und bei warmem Sonnenschein sogar bedeutend hoch aufzusteigen. Wie Young beobachtete, erfolgt das eigentliche Hochsteigen nur bei warmer Sonnenbestrahlung in verhältnismäßig kalter Luft. Im Schatten sinkt das Gewebe sehr bald. Die physikalische Erklärung dieser Thatsache liegt eigentlich recht nahe.

Die Luft zählt, wie man weiß, zu den „Diathermanen“-Körpern, das heißt, die Luft lässt die strahlende Wärme der Sonne durch, ohne sich selbst dabei besonders zu erwärmen. Die Erwärmung der, unserer Erdoberfläche zunächst liegenden Luftschichten erfolgt zumeist durch Rückstrahlung. Feste Gegenstände, welche viel Sonnenwärme absorbiert haben, erwärmen hauptsächlich die benachbarten Luftteilchen, mit denen sie in direkter Verührung stehen. Die hiebei entstehenden Temperatur-Differenzen in der Luft erzeugen allerlei Strömungen und Winde, denen auch beim Fliegen und Steigen der sogenannten Sommersäden ein wesentlicher Anteil zukommt. Schwirrt ein Sommersaden mit der darangehängten Spinne einmal in der Luft, so kann er auch immer höher steigen. Die Sonnenstrahlen erwärmen in erster Linie das in kühlerer Luft schwelende Gespinst. Das Gespinst selbst erwärmt sodann die dasselbe umgebenden Luftteilchen.

wie oben ausgewiesen, bereits günstige Resultate zur Folge gehabt. In den finanziellen Theilen des Budgets figuriert noch eine Ausgabe von 700,000 fl. für Kosten des Catasters. Nach Abschluss der Catasterarbeiten wird ein großer Theil dieser Ausgabe schwinden. Es ist ferner zu erwähnen, dass auch eine Finanzwache errichtet wurde, wenn auch leider in ungenügender Anzahl; diese ermöglicht aber den Eingang der Zahlungen. Summiert man diese Kosten, welche zur Sicherung der Einkünfte notwendig sind, dann wird das Missverhältnis zwischen den Ausgaben der Finanzverwaltung und den übrigen Posten des Budgets kein so übermäßiger sein.

Auf die Frage Szilághis, ob der Minister die Agrarfrage, welche im vorigen Jahre als eine Ursache des Aufstandes erwähnt wurde, ihrer natürlichen Entwicklung überlassen wolle oder ob er gedenke, diesbezüglich eine principielle Lösung anzustreben, antwortet der gemeinsame Finanzminister, dass er die Agrarfrage unter den Ursachen des Aufstandes nicht erwähnt habe, weil es wohl einzelne Orte gab, wo vielleicht auch diese als Werkzeug benutzt wurde, dass sich aber doch im allgemeinen keine Rückwirkung der Agrarfrage zeigte, wie denn überhaupt in jedem anderen Kreise andere Ursachen zur Unzufriedenheit vorgebracht wurden. Für die Zukunft weise er die Frage nicht principiell von sich, ja er erkenne deren Wichtigkeit an, doch halte er eine solche Lösung der Frage für kaum möglich, welche die Opferwilligkeit der beiden Reichshälfte zu sehr in Anspruch nehmen würde. Andererseits ist er aber davon überzeugt, dass im allgemeinen die Frage auf beide Provinzen gleichmäßig ausgedehnt, nicht richtig und zur Befriedigung der beiden Parteien nicht gelöst werden kann. Man muss eine den speciellen Localverhältnissen und -Interessen entsprechende Lösung suchen. Heute besitzt die Frage eigentlich keinen acuten Charakter dort, wo es geschickten Beamten, die das Volk zu behandeln wissen, gelungen ist, zwischen Berg und Kerez ein leidliches Verhältnis zustande zu bringen, welches wenigstens vorläufig befriedigt. Und diese Erscheinung ist nicht nur an und für sich erfreulich, sondern auch deshalb, weil sie Zeit gewährt, um Mittel und Wege zu finden, welche in den verschiedenen Theilen der Provinz Befriedigung verursachen dürften.

Wahrmann fragt, ob es wahr sei, dass die bei der Einlieferung des Tabaks von den Behörden entlastete unnütze Strenge die Bevölkerung erbittert habe.

Der Minister erwidert, dass diese Nachricht sowie die meisten aus diesen Provinzen kommenden nicht wahr seien, während die wahren Nachrichten übertrieben werden. Dass einzelne Producenten vielleicht mit dem Monopol nicht zufrieden sind und dass einzelne Beamte Ungeschicklichkeiten begehen, ist wohl möglich. Dass aber die Einführung des Monopols keine Erbitterung hervorrief, wird am besten durch die Thatsache bewiesen, dass die produzierte Quantität bedeutend zugenommen hat und dass das Volk, welches den Nutzen sieht, den es davon hat, dass die Regierung den Tabak einlöst, bei der Einlösung selbst Erleichterungen bietet. Wahrmann nimmt die Antwort zur erfreulichen Kenntnis.

Hegedüs fragt: 1.) Wird der Behent in natura oder in Geld eingehoben? 2.) Erhalten die Beamten, die beim gemeinsamen Finanzministerium eingeteilt sind, ihre Bezahlung auf Kosten der Monarchie oder der occupierten Provinzen? 3.) Treiben die staatlichen Organe die Religionssteuer der Orthodoxen ein?

Die warme, spezifisch leichtere Luft steigt daher in einem constanten Strom in die Höhe und nimmt Gespinst und Spinne mit hinauf in das Luftmeer. So bilden also die warmen Lufttheilchen, welche die Spinnfäden und Spinne umgeben, mitten in der kühleren Herbstluft eine Art Luftballon, besser gesagt, einen unsichtbaren Luftzylinder, mit dem die achtfüßigen Spinnen ihre weiten Herbstreisen unternehmen können.

Sollte jemand an dieser so einfachen und sinnreichen Erklärung vom Fliegen der Spinnen zweifeln, so kann er sich leicht durch ein kleines Experiment belehren lassen. Man fängt ein Stück des „Alt-Weiber-Sommers“ mit einem Stock auf. Hält man das Gespinst direct an den Sonnenschein, so wird dasselbe auch bei der ruhigsten Luft eine Neigung zum Aufsteigen zeigen. Führt man jedoch den Sommerfaden aus der Sonne in den Schatten, so wird er sofort herabfallen. Mit dieser simplen Theorie lässt sich auch die so wohlbekannte Erscheinung erklären, dass der zudringliche Staub in kälterer, ruhigerer Luft bei warmem Sonnenschein (also im Herbst und Winter, unter Umständen auch in den übrigen Jahreszeiten) die größte Fliegkraft besitzt. Milliarden von mikroskopisch kleinen Luftballons bilden sich um die Atome des Staubes und tragen ihn dann nicht nur in unsere Zimmer, sondern auch über Berg und Thal hinweg. Unter diesem Gesichtspunkte gewinnt auch die von dem weltberühmten China-Reisenden und Geologen Ferd. Freih. v. Richthofen so geistreich vertretene „subaërische Bildung“ des Löses durch die Theorie Youngs neuen Boden und neue Anhänger. (M. W. Egblt.)

Der Minister erwidert, dass der Behent auf Grund von Schätzungen, bei denen die Gemeinden intervenieren, nach den Marktpreisen in Barem bezahlt wird. Das bosnische Bureau des gemeinsamen Ministeriums wird aus den bosnischen Einkünften bezahlt. Die Orthodoxen erhalten auch vor der Occupation eine nach einem gewissen Schlüssel ausgeworfene Steuer. Diese Besteuerung ist geblieben und die Regierungsorgane intervenieren nur dann, wenn die Steuer nicht von selbst einschießt, was aber selten der Fall ist.

Eber fragt, ob die sechs Kreise der Herzegowina, welche dem Militärcommando untergeordnet wurden, bereits der bürgerlichen Verwaltung wieder unterstehen und ob die Regierung die weitere Entwicklung der Rekrutierung beabsichtige.

Minister von Kállay erklärt, dass in allen Kreisen der Herzegowina eine Civilregierung herrsche, und dass, wenn einzelne Offiziere als Beamte wirken, diese als solche in den Rahmen der Civilregierung gehören. An der Spitze der ganzen Herzegowina steht ein Major, den der Minister selbst wählt, weil er ihn für diesen Posten geeignet hielt, der jedoch als Kreisvorstand der Civilregierung vollkommen untergeordnet ist. Die Rekrutierung wird auch in dem künftigen Jahre wie heuer durchgeführt werden.

Auf eine Anfrage Szilághis constatiert der Reichs-Kriegsminister Graf Bylandt, dass bei den in Bosnien und der Herzegowina rekrutierten Truppen Desertionen in größerer Anzahl nicht vorgekommen sind.

Szilághi stellt die Frage, aus welchem Fonde die Pensionen der bosnischen Beamten einst gezahlt werden?

Minister von Kállay gibt die Aufklärung, dass nach der Bezahlung der bosnischen Beamten ein Pensionsanspruch nicht obwaltet.

Szilághi stellt die weitere Frage, ob auch die durch militärische Kräfte erbauten Straßen militärisch verwaltet werden oder der Civiladministration übergeben würden. Minister von Kállay erklärt, dass die fertigen Straßen sämtlich unter der Verwaltung der Landesregierung stehen und dass eben deshalb im Budget für die Erhaltung der Straßen größere Summen aufgenommen sind als für den Bau neuer Straßen.

Szilághi fragt endlich, ob der Finanzminister nicht geneigt wäre, zu verfügen, dass künftig überhaupt alle Straßebauten zu Lasten der occupied Provinzen und nicht auf Kosten der Monarchie ausgeführt werden? Er bemerkt, dass bei der glücklichen Entwicklung des Wohlstandes der occupied Provinzen, welche der Finanzminister in Aussicht gestellt, zu erwarten sei, dass dieselben imstande sein werden, alle ihre Bedürfnisse ohne Belastung der Monarchie zu decken.

Minister v. Kállay erwidert, wenn er auch behauptet habe, dass diese Länder mit verhältnismäßig geringen Kosten entwickelt werden können, so habe er nicht gesagt, dass eine solche Entwicklung schon heute eingetreten sei. Unter den bestehenden Verhältnissen also, welche diesem Budget zur Grundlage dienten, kann ein größerer Fortschritt nicht erwartet werden, und es ist höchstens jene Entwicklung zu hoffen, die eine natürliche Folge der verbesserten Administration ist. Er hält dies aber weder in wirtschaftlicher noch in politischer Hinsicht für genügend. Er ist überzeugt, dass der Wohlstand dieser Länder mit geringen Opfern hoch gesteigert werden könne; aber andererseits hält er es auch für gewiss, dass ein Volk, welches mit seinen materiellen Verhältnissen beschäftigt ist, nur schwer einen Aufstand unternehmen werde. Und darum säumt er auch nicht, als seine individuelle Meinung auszusprechen, dass er — wenn es von ihm abhängt — bereit wäre, damit in diesen Ländern ein größerer Aufschwung eintrete, lieber alle Folgen auf sich zu nehmen, die aus dem Deficit, welches übrigens nie hoch sein kann, für seine Person erwachsen könne, als durch Vernachlässigung dieser Interessen vielleicht einen Vorwand zu neuen Verwicklungen zu bieten, die wiederholte und größere Lasten der Monarchie auferlegen würden.

Hierauf richten noch Szilághi, Hegedüs, Wahrmann und Eber Fragen an den gemeinsamen Finanzminister in betreff der Realität des bosnischen Budgets, der Kosten der Steuerverwaltung, der Agrarverhältnisse etc. Der Minister beantwortet alle diese Fragen ausführlich, worauf die Debatte über die Administration und den Zustand der occupieden Länder geschlossen wird.

Der Ausschuss zog nun die einzelnen Posten des Extra-Ordinariums der in den occupieden Ländern dislozierten Commanden, Truppen und Anstalten in Verhandlung und votierte ohne größere Debatte Titel I bis VII, dann Punkt a. bis c. des Titels IX. Bei Punkt e. bis h. dieses Titels (Kosten zur Erhaltung und Umgestaltung der unter der Verwaltung des gemeinsamen Kriegsministeriums stehenden Eisenbahnen) entspann sich eine Debatte, in deren Verlauf die Vánska einen Abstrich von 59,050 fl. beantragte. Die Majorität des Ausschusses bewilligte jedoch auch diese Posten.

Gegenstand größerer Debatten waren die Verwaltung der Bosnthal-Bahn, die Übergabe der militärischen Verwaltung an die Civilorgane und beson-

ders jenes Verhältnis, in welches die Verwaltung der am 7. d. M. eröffneten Eisenbahnen Benica-Sarajevo zu der Verwaltung der schon seit längerer Zeit in Betrieb stehenden Linie Brod-Benica gerathen ist. Eine größere Debatte verursachten auch die für die Mobiltruppen zur Ausrottung von Räuberbanden präliminierten Kosten. Die Zweckmäßigkeit solcher Mobiltruppen wurde bei dieser Gelegenheit allgemein anerkannt, und darum bewilligte der Bierer-Ausschuss die präliminierten 120,000 fl. Dagegen wurde auf Antrag des Referenten bei diesem Punkte, so auch bei Punkt h. des Titels VI und bei Punkt e. und h. des Titels IX das Virement nicht bewilligt. Endlich wurde mit der Bewilligung der Beträge für unvorhergesehene Ausgaben diese Vorlage erledigt und demgemäß für das Extra-Ordinarium der im Occupationsgebiete stehenden Commanden, Truppen und Anstalten nach der Regierungsvorlage insgesamt 8.988,000 fl. votiert.

Es ist noch zu erwähnen, dass der Reichs-Kriegsminister hinsichtlich der Entlassung der Reservisten sowie der Reduction des Truppenstandes überhaupt eine detaillierte Erklärung abgab, und insofern eventuell auch die Inanspruchnahme der Erbschreiber in Aussicht gestellt wurde, wird in dieser Richtung ein Beschluss der betreffenden Legislaturen einzuholen sein.

Schluss der Sitzung halb 3 Uhr nachmittags.

Budapest, 8. November. Der Heeresausschuss der ungarischen Delegation hielt heute vormittags unter dem Vorsitz des Cardinals Haynald eine Sitzung, welcher seitens der gemeinsamen Regierung Kriegsminister Graf Bylandt-Kreidt, der Minister des Neuzern Graf Kálmán, Sectionschef Szöghényi, Hofrat Szent-Györgyi und die Vertreter des Kriegsministeriums beiwohnten. Seitens der ungarischen Regierung waren Ministerpräsident v. Tisza und Minister a. latere Baron Orczy anwesend. Ferner wohnten der Sitzung noch der Präsident der ungarischen Delegation Ludwig v. Tisza und sämtliche Mitglieder des Ausschusses bei. Die Verhandlung über das Budget des Extra-Ordinariums wurde fortgesetzt, und wurden die restlichen Posten des außerordentlichen Heeresförderungssatzes votiert, womit die Beratung über das Budget des Kriegsministeriums beendet ist.

Nach der Erledigung des Budgets gab der Kriegsminister eine detaillierte Erklärung vertraulicher Natur ab, welche der Ausschuss zur Kenntnis nahm. Der Ausschuss wird in seinem Berichte dem hierauf bezüglichen Beschluss Ausdruck geben.

Budapest, 8. November. Der Schlussausschuss der ungarischen Delegation hielt heute abends unter dem Vorsitz Präsident v. Tisza eine Sitzung. Anwesend waren der gemeinsame Finanzminister v. Kállay, die Sectionschefs Szögyényi und Merey, der Präsident des Obersten Rechnungshofes Vilh. Tóth, die Hofräthe Szent-Györgyi und Komarek und der Vertreter der Marine-Section. Der Ausschuss verhandelte die Schlussrechnungen des gemeinsamen Budgets vom Jahre 1880 und ertheilte das Absolutorium.

Wien, 9. November.

(Orig.-Corr.)

Die letzten Tage waren die Straßen des VII. und VIII. Bezirkes der Schauspiel von Scenen beklagswürdiger Natur, da sie gewiss geeignet waren, Missverständnisse hervorzurufen und den Ruf der Stadt zu schädigen. Um solchen Missverständnissen vorzubeugen, sei vor allem constatiert, dass die Scenen in nichts anderem ihren Grund haben, als der sprichwörtlichen Neugierde und Vorliebe gewisser Clasen der Wiener für eine „Hez“. Jeder, welcher Wien kennt, weiß, dass es genügt, wenn drei Personen beisammen stehen und in die Luft schauen, um sofort eine Menschenansammlung herbeizuführen. Das und nichts anderes gab auch hier die Veranlassung zu den erwähnten Scenen. Vor dem gesperrten Locale eines aufgelösten Vereines sammeln sich einige Arbeiter an, sofort es ist ja Feierstunde — finden sich etliche Lehrhuben, Straßenjungen ein, die einen Heidenspectakel machen, Müßiggänger und Neugierige kommen dazu, die Menschenansammlung ist fertig. Nun schreitet die Woge ein, die Buben mit jugendlicher Unverschämtheit und im Bewusstsein ihrer Leichtfertigkeit höhnen und johlen und werden von anderen Krahlern, deren es ja überall gibt, unterstützt und nun hat man den Straßentumult. Um 10 Uhr werden die Haustore geschlossen, folgerichtig endet zu dieser Stunde der ganze Spectakel. Es soll nicht geleugnet werden, dass es vielleicht Lügen gibt, welche diesen Tumulten einen ernsteren Hintergrund zu geben gedachten und die jene Demonstrationen nicht blos als „Heze“ ansahen. Die Zahl derselben ist aber sehr gering und ihre Bestrebungen fallen auf keinen fruchtbaren Boden. Thatsache ist aber, dass unter der Menge, welche die Straßen erfüllte, jene Sorte von Demonstranten fast verschwunden und neben den Neugierigen eben nur noch jene Leichtsinnigen figurierten, denen eine „Hez“ über alles geht.

War somit die Ursache der Ansammlungen eigentlich eine ziemlich harmlose, so durfte man dennoch dieselben nicht dulden, und es war im allgemeinen Interesse geboten, mit aller Strenge einzuschreiten, denn mit solchen Dingen spaßt man nicht, und es ist wahrlich angezeigt, gewissen Schichten die Lust an solchen „Hecken“ zu beseitigen, welche die Ruhe und Ordnung der Stadt stören. Auch „aus Hez“ darf nicht tumultuiert werden.

Die Mission Dufferins.

Der „Pol. Corr.“ schreibt ihr Correspondent aus Constantinopel unterm 3. November: Die Mission Lord Dufferins hat zu den verschiedenartigsten Deutungen Anlaß gegeben. Er selbst hat seinen Freunden bis zum letzten Augenblicke vor seiner Abreise erklärt, daß er die Weihnachts-Fiertage mit seinen drei kleinen Kindern, die er sammt deren Gouvernante im Botschaftslocale zurücklässt, in Constantinopel zubringen gedenke. Dem Sultan und dem Premierminister hat er die Versicherung ertheilt, daß einzig die Krankheit Malets die Veranlassung zu seiner Reise gegeben habe; doch steht fest, daß diese Mission durchaus nicht improvisiert worden ist. Sie können die Thatstufe als verbürgt nehmen, daß schon unmittelbar nach dem Eingriffe der englischen Truppen in Kairo Lord Granville in Beantwortung eines Privatbriefes Dufferins, in welchem letzterer ihn ersucht hatte, ihm bald eine Urlaubsreise nach England zu gestatten, die erste Andeutung gemacht hat, daß sehr bald Dufferins Gegenwart in Egypten notwendig werden könnte. Auch Malet und Baker Pascha hatten schon vor einiger Zeit hieher geschrieben, daß nach der Ankunft Dufferins die Dinge eine ganz andere Wendung nehmen würden. Es entgeht daher keinem umsichtigen Beurtheiler, daß diese Mission einen weiteren Schritt Englands in der egyptischen Frage bedeute. Es versteht sich von selbst, daß in türkischen Kreisen, in denen jetzt überhaupt das größte Misstrauen vorherrscht, auch die Tragweite dieses Ereignisses sehr übertrieben wird. Sonderbarerweise sind es gerade Türken, welche bei jeder Gelegenheit die pessimistischsten Ansichten ausdrücken. Beamte der Pforte sind es, die am laustesten den Verdacht aussprechen, daß Lord Dufferin als der künftige Generalgouverneur von Egypten anzusehen sei.

In diplomatischen Kreisen wird wohl zugegeben, daß die Mission Dufferins politische Wichtigkeit besitzt, aber man deutet dieselbe in einer ganz anderen Weise. Es wird behauptet, daß Lord Dufferin nach Egypten gehe, um eine egyptische Politik für Mr. Gladstone aufzufinden. Gladstone wollte angefischt die Schwankungen im englischen Cabinete von ihm einen wahren Bericht über die Sachlage in Egypten erhalten, dessen Schlussfolgerungen zu Anhaltspunkten der künftigen Politik Englands dienen sollen. (Diese Version stimmt wörtlich mit derjenigen, welche unser wohunterrichteter Londoner Correspondent gestern an dieser Stelle inbetreff der Veranlassung und des Zweckes der Mission Lord Dufferins bekanntgegeben hat. Anm. d. Red.) Es sind eben an Mr. Gladstone die widersprechendsten Angaben gelangt. Während auf der einen Seite von einer nationalen Bewegung in Egypten gesprochen wird, behauptet man auf der anderen Seite, daß jedes Gefühl der Nationalität in Egypten fehle und die Egyptianer nur der Gewalt huldigen, möge sich dieselbe in den Händen des Sultans, des Khedive, Englands oder Arabis befinden. Ebenso gegenseitige Angaben wurden auch in Bezug auf die Correspondenz Arabis gemacht, und es soll sich bei Dufferins Mission ein wenig auch darum handeln, aus letzterer den gehörigen Nutzen zu ziehen. Vor allem aber soll die Autorität Dufferins dazu dienen, die englische Politik in Egypten auf eine andere Grundlage zu bringen. Es braucht nicht erst hervorgehoben zu werden, daß, auch in diesem Lichte betrachtet, die in Rede stehende Mission als eine sehr belangreiche erscheint.

In den englischen Kreisen glaubt man, daß Lord Dufferins Anwesenheit in Egypten mindestens sechs Monate in Anspruch nehmen werde und daß er dann für kurze Zeit hieher zurückkehren werde, um vom Sultan Abschied zu nehmen, seine persönlichen Angelegenheiten zu ordnen und hierauf noch England zu gehen. Die ganze diplomatische und politische Welt hält sich auf das Schiff „Antelope“ begeben, auf dem Lord Dufferin nach Egypten geht. Dufferin hatte für jeden ein freundliches Wort, wie das in seiner Geheimlichkeit liegt. — Das hiesige englische Botschaftspersonale hatte sich so sehr an ihn gewöhnt, daß mehreren der Secretäre, als sie Abschied nahmen, Thränen im Auge standen. Ueberhaupt hatte die Abschiedsscene den Charakter, nicht als ob es sich um einen Abschluß von zwei Monaten, sondern um eine dauernde Entfernung handelte, und dies wäre kaum der Fall gewesen, wenn man sich hätte sagen dürfen, daß der Scheidende bald wieder hieher zurückkehren werde.

Vagesneigkeiten.

— (Die Demonstrationen am Neubau in Wien.) Die turbulenten Vorgänge, welche sich am 8. d. M. abends abgespielt haben, hatten nicht mehr den Bezirk Neubau zum Schauplatz. Sie spielten sich vor der Westbahnh- und besonders vor der Verchenfelder Linie sowie in den angrenzenden Straßen Verchenfelds ab. Wer abends die nächste Straßen außer der Verchenfelder Linie passierte, der fühlte sich von einer Atmosphäre großer Erregung umweht, einer Erregung, die sich wiederholte in den turbulentesten Scenen Luft mache. Der Bezirk Neubau bot einen düsteren Anblick. In der Kaiserstraße und den angrenzenden Straßen und Gassen wurden um 6 Uhr abends dem behördlichen Auftrage gemäß die Hausthore gesperrt. Schon um 5½ Uhr marschierte in der Kaiserstraße ein Zug Infanterie mit aufgepolstertem Seitengewehr und eine Escadron Uhlanen auf. Starke Abtheilungen Wache zu Fuß und zu Pferde vervollständigten den Eindruck von Machtentfaltung. In der Kaiserstraße befanden sich vereinzelte Gruppen Neugieriger. Die Straße war im Nu von der Verchenfelder Linie bis zur Westbahnh-Linie von allen Unberufenen gesäubert. Den ganzen Abend war es dort still und öde, und nur die ankommenden und abgehenden Militärpatrouillen sowie das Gerossel einzelner durchfahrender Wagen unterbrach die Ruhe. Patrouillen berittener Wachleute und der ausgerückten Uhlanen durchzogen in kurzen Zeitintervallen die Seitengassen, die Verchenfelderstraße, Bernard-, Neustift- und Burggasse sowie die Westbahnhstraße. Die Ruhe in diesem Rayon wurde den Abend über nicht gestört.

Bei der Westbahnhlinie wurde die Kaiserstraße durch eine Abtheilung Infanterie abgesperrt. Vor die Linie wurde eine Abtheilung Uhlanen und berittene Wachleute postiert. Bei der Verchenfelderstraße sperrte eine Abtheilung Wache die Kaiserstraße. Weiter vorgeschoben gegen die Linie war eine Abtheilung Infanterie, eine Abtheilung Uhlanen, Wache zu Fuß und zu Pferde. Die Neu-Verchenfelder freiwillige Feuerwehr war vollständig in Bereitschaft, übernahm dann an mehreren Plätzen den Ordnungsdienst und den Transport von Verwundeten, deren es einige mit schweren Verlebungen bei der Verchenfelder Linie gab. Die Reserven an Wache und Militär waren bei dem Gasthause „zum Auerhahn“ in der Kaiserstraße Nr. 96 postiert, wo auch der Polizeipräsident Herr Ritter Kretzschmar von Jaden mit den ausgerückten Oberbeamten der Polizei und die commandirenden Militärbürokraten ihr Hauptquartier aufgeschlagen hatten. Hier ließen alle Meldungen über die Vorgänge außerhalb der Linien ein, und wurden die nötigen Ordres ertheilt. Bei der Westbahnh- und namentlich bei der Verchenfelder Linie waren unausgesetzte Ansammlungen. Zohlen und Pfeifen ertönte und fand stets ein vielstimmiges Echo. Wiederholte mussten die Uhlanen-Patrouillen in geschlossener Front vorrücken, um die Menge zu zerstreuen. Da gab es dann zuweilen Steinwürfe, und die Uhlanen trieben mit Hieben mit der flachen Klinge die Demonstrierenden auseinander. Das führte zu den aufregendsten Scenen.

Bon der Westbahnh-Linie wurden die Demonstranten zu wiederholtenmalen über die Märzstraße hinaus gegen Breitensee und auf die Schmelz gefegt, lehrten aber bis gegen halb 10 Uhr immer wieder zurück und benützten zu ihrer Vertheidigung Steine. Noch erster gestalteten sich die Dinge bei der Verchenfelder Linie. Dort wurde das Militär und die Wache bei jedesmaligem Vorrücken nicht bloß mit Pfeifen und Zohlen, sondern mit einem Hagel von Steinen empfangen. Die Regulierungskarbeiten, welche derzeit auf der Gürtelstraße und in der Verchenfelder Hauptstraße vorgenommen werden, boten hiezu ein wohlvorbereitetes Material in Hülle und Fülle. Die Menge wisch nur der Gewalt, und kam es hiebei zu blutigen Scenen. Eine Abtheilung Wache zu Pferd und zu Fuß drängte eine starke Masse Demonstrierender über die Gürtelstraße in der Richtung gegen die Veronicagasse ab. Hiebei wurde die Wache von einer großen Anzahl seitwärts im Liniengraben verdeckter Individuen mit unangesezten Steinwürfen attaquierte und geriet in große Bedränngnis. Die bei der Linie postierte Infanterie-Abtheilung mußte succurieren und rückte mit gefalltem Bajonette vor. Während sie die Menge vor sich hertrieb, sammelten sich in ihrem Rücken neue Trupps Demonstrierender, welche unverzüglich die Attacke mit Steinwürfen aufnahmen.

Es war ein hartes Stück Arbeit, bis diese Elemente gegen die Hernalser Hauptstraße hin abgedrangt und zerstreut waren. Hiebei stürzten viele Personen in den Liniengraben und erlitten hiebei Verlebungen. Eine starke Abtheilung Wache drang später in den Liniengraben, schoss die Verlebten heraus und veranlaßte ihre Übertragung in das allgemeine Krankenhaus. In der Verchenfelder Hauptstraße und in den anstoßenden Seitengassen kam es zu denselben Scenen. Eine Detailschilderung all dieser Vorgänge zu geben, ist unmöglich. Es war in manchen Momenten der Anfang eines Straßenkampfes. Commissär Kadlec von Ottakring hatte das Unglück, verletzt zu werden. Er befand sich in Civil mitten unter der Menge, wurde bei einer Attacke der Uhlanen mit fortgerissen und erhielt von einem Uhlanen einen Lanzenstich in die Seite. Glücklicherweise

ist die Verlebung keine bedenkliche. Der berittene Wachmann Chladek wurde bei einer Attacke durch einen Steinwurf am Kinn getroffen und ihm dasselbe fast zerstört. Der Wachmann stürzte vom Pferde und erlitt einen Bruch des Schüsselbeines und musste vom Platz getragen werden. Ein Uhlanen stürzte vom Pferde und erlitt ebenfalls einen Bruch.

Von den Demonstrierenden und Neugierigen wurden viele verletzt. Nächste Nachrichten waren diesfalls bei der geradezu lebensgefährlichen Situation abends nicht mehr einzuholen. Die verwundeten Soldaten und der Wachmann Chladek wurden ins Garnisonsspital, die anderen Verlebten in das allgemeine Krankenhaus gebracht. Nach 8½ Uhr war der Kravall so intensiv, daß noch eine zweite Uhlanenescadron requirierte werden musste. Gegen 10 Uhr war bei der Westbahnhlinie bis gegen Breitensee und von der Verchenfelder Linie bis gegen Ottakring und Hernals alles gesäubert, und hatten sich die Demonstranten fast gänzlich verlaufen. Auf jenen Plätzen, namentlich in der Richtung der Gürtelstraße gegen die Schmelz, wo es harte Attacken abgesetzt hatte, wurde später von Wachpatrouillen Nachschau gehalten, ob nicht ein Verwundeter liegen geblieben wäre. Bei der Westbahnhlinie wurde ein Drahtgewinde gefunden, welches zweifellos dazu bestimmt war, über die Straße gespannt zu werden und dadurch die Pferde der Uhlanen zum Stürzen zu bringen. Wache und Militär blieb bis Mitternacht auf den Posten.

— (Das Baubertischlein.) In einem jüngst eröffneten großen Wiener Kaffeehaus hatte sich eine kleine Gesellschaft, bestehend aus Herren und Damen und einem zehnjährigen Knaben, eingefunden, um zu „jousen“. Es wurde Kaffee, Chocolade und frisches Gebäck angeschafft und gute Dinge, erfreut über die prompte Bedienung und die prächtig aussehende Collation, wollten die Herrschaften sich gut sein lassen. Der Knabe, in kindlicher Erwartung seines Anteils, spielte unterdessen unter der Tischplatte herum, kam an einen Metallknopf, drückte darauf und — plötzlich, o Wunder, machte das Tischlein einen Satz und statt der schönen Erfrischungen präsentierte sich der entsetzten Gesellschaft eine nackte grüne Tischplatte. Aber wehe; jetzt einen Blick unter den Tisch, da unten war es furchtbarlich: da lag die Bescherung, Sahne, Chocolade, Semmel und Kaffee in wüstem Chaos. Auch die Kleider der Damen hatten etwas abbekommen. Die Herrschaften hatten sich an einen neumodischen Spieltisch gesetzt, auf dessen Mechanismus der Casetier nicht wenig stolz war.

— (Todesfall.) In Budapest ist am 8. d. der Platzcommandant GM. Bartuska de Bartavár gestorben

— (Aus Temesvár) wird unterm 8. d. M. gemeldet: In der Gemeinde Gharmata richteten anlässlich einer gerichtlichen Execution zwei Nazarener unter den Gerichtszeugen ein formelles Blutbad an. Der Richter wurde erstochen, einem Geschworenen wurde die Kehle abgeschnitten und außerdem wurden sechs Personen schwer und eine leicht verwundet. Die Thäter wurden ergreift und bereits verhaftet. Die Verbrecher, welche aus Mähren eingewandert sind, gestanden, Socialdemokraten zu sein. Sie behaupten, daß im vergangenen Sommer ein amerikanischer Advocat und ein Individuum aus Paris bei ihnen erschienen wären und ihnen die Statuten des internationalen socialdemokratischen Vereines, an welche sie sich halten, eingehändigt hätten. Der Staatsanwalt hat demzufolge Vorlehrungen getroffen, um diese staatsfeindlichen Schriften ausfindig zu machen.

Locales.

— (Die Wahl eines Reichsratsabgeordneten) in der kainischen Handels- und Gewerbe kammer, welche im Vereine mit der Landeshauptstadt Laibach einen Reichsratsabgeordneten wählt, wurde gestern vormittags vorgenommen. Als I. l. Regierungskommissär fungierte der Herr I. l. Regierungsrath Graf Chorinsky. Erschienen waren vierzehn Kammerräthe, welche einstimmig den Bürgermeister der Landeshauptstadt Laibach, Herrn Peter Grasselli, zum Reichsratsabgeordneten wählten. Demnach ist Herr Bürgermeister Peter Grasselli von 531 abgegebenen Stimmen mit 529 zum Reichsratsabgeordneten der Landeshauptstadt Laibach und der kainischen Handels- und Gewerbe kammer gewählt.

— (Concert Tu a.) Wie uns mitgetheilt wird, findet das Concert der Violinvirtuosin Signorina Tu a definitiv am 16. November statt, da ihre Tournée eine kleine Veränderung erfuhr. Die Belebung ist, wie vorauszusehen war, eine sehr rege, und dürfte dieses seltene Concert wohl alle Musikfreunde Laibachs vereinigen. Das Programm lautet: 1.) Beriot: „Siebentes Concert“ (Sgra. Tu a); 2. a) Schumann: Op. 21, Novelette F-dur, b) Chopin: Op. 55, Nocturne F-moll, c) Schubert: Op. 90, Impromptu Es-dur, (H. Böhrer); 3.) Monasterio: „Aldios à l'Alhambra“ (Sgra. Tu a); 4. a) Rubinstein: „Weilchen vom Berg“, b) Jensen: „Ich will bis in die Sterne die Fahne der Liebe tragen“ (Herr Johann Kosler); 5.) Wieniawsky: „Airs Russes“ (Sgra. Tu a).

— (Die Pferdezucht-Section der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain) hält ihre Generalversammlung hier am 14ten November ab. Die Versammlung findet im Magistratgebäude statt und beginnt um 3 Uhr nachmittags. Die Tagesordnung lautet: 1.) Eröffnung der Versammlung durch den Obmann; 2.) Rechenschaftsbericht des Sectionsausschusses; 3.) allfällige Anträge.

— (Der monatliche Viehmarkt) am 8. d. war schwach besucht, weil die Landleute derzeit vollauf auf dem Felde und im Walde beschäftigt sind, andererseits aber auch auf den großen, am 20. d. M. stattfindenden Elisabethmarkt zuwarten. Hornvieh wurden an 200 Stück aufgetrieben, wovon 50 Stück die Laibacher und an 60 Stück die Händler aus Triest und Pola kaufsten. Pferde waren an 150 Stück auf dem Platz, wovon die italienischen Händler an 20 Stück ankaufen. —

— (Beseda) Morgen als am Martini-Sonntage, 12. November, arrangiert der Citalnica-Verein in Šiška eine Beseda mit Tanz in den Räumen der Kosler'schen Winter-Bierhalle mit nachstehendem Programme: 1.) Gj. Eisenhut: „Ustaj rode“, Männerchor; 2.) Janko Kersnik: „Naša pesen“, Declamation; 3.) Fr. Gerbic: „Pred slovesom“, gemischter Chor; 4.) Srečko Stegnar: „Kitajska“, komisches Quartett; 5.) Srečko Carli: „Pesem Primork“, gemischter Chor; 6.) „Krst mošta“. Sodann folgt der Tanz. Die Musik besorgt ein Theil der Musikkapelle des k. k. Infanterieregiments Baron Kuhn Nr. 17. Anfang 7 Uhr. Entrée für die Mitglieder der Citalnica in Šiška frei, Nichtmitglieder bezahlen 20 kr. — Zu dieser Unterhaltung lädt höflich ein der Vereinsausschuss.

— (Aus Rudolfs Wert) schreibt man uns: Unlässlich unserer letzten Correspondenz, betreffend die zugunsten der verunglückten Tiroler und Kärntner im hiesigen Casinotheater stattgehabte Dilettanten-Theatervorstellung, sprachen wir die Hoffnung aus, dass sich die Idee des aus dem Fräulein Heddy Edle v. Lehmann, dem k. k. Professor Gustav Stanger und dem k. k. Bezirksschiffär Otto Ritter Fränzl v. Besteneck bestehenden Comités, „einen zweiten Festabend zu gleichem Zwecke zu veranstalten“, realisieren möchte. Unsere Hoffnung erfüllte sich. Das Comité bot uns am 4. d. M. ein Concert mit nachstehendem Programme: 1.) „Kaiser-Ouverture“ von W. Westmeyer (vierhändige Clavierstücke, gespielt von den Fräulein Mimi und Heddy Edle v. Lehmann); 2.) „Alte Schuld“, Solo von A. Schulz (gesungen von Dr. Ferdinand Böhm); 3.) „Gruß an die Nacht“, gemischter Chor von Fr. Abt; 4.) Pièces de Salon, für Cello mit Clavierbegleitung von Goltermann: a) „Les adieux“, b) „Le rêve“ (Cello: Herr Rizzoli sen. — Clavier: Frau Antonie Niedl); 5.) „Leb wohl“, Solo von Graben-Hoffmann (gesungen von Dr. Ferdinand Böhm); 6.) Walzer und Chor aus „Faust“ von Gounod (auf dem Clavier vorgetragen von Fräulein Mimi Edle v. Lehmann); 7.) „Sonntag“, gemischter Chor von Franz Hiller. — Wenn auch das Programm nicht allzu reichhaltig war — was wohl darin seinen Grund haben möchte, dass das Comité nach dem Concerte ein Tänzchen in Aussicht genommen hatte, welches auch tatsächlich bis gegen das Morgengrauen währte und in animierter Stimmung verlief — so war jedoch das, was geboten wurde, in seinen Gesammt- wie in den Einzelleistungen gleich vorzüglich. Den besonderen Dank jedoch des Comités und des Publicums erwarben sich an diesem Abende das Fräulein Mimi Edle von Lehmann und Dr. Ferdinand Böhm. Erstere hatte in letzter Stunde die „Faust“-Pièce (die sonst ausfallen wäre) und letztere die Schulung und Leitung des gemischten Chores mit liebenswürdigster Bereitwilligkeit übernommen. Beide ernteten — wie auch alle anderen Mitwirkenden — reichlichen, aber auch wohlverdienten Beifall. Das Erträgnis der beiden Abende soll sich, wie wir hören, gegen 200 fl. belaufen. Das Comité hat sich jedenfalls den Dank der Verunglückten, aber auch unseres Dank durch diese beiden Abende erworben. Noch lange werden diese uns in angenehmer Erinnerung bleiben, und kann das Comité mit Recht stolz auf seine, von so schönen Erfolgen gekrönten Bemühungen sein.

— (Triester Ausstellung-Lotterie) Nachdem derziehungstag obiger Lotterie auf den 5ten Jänner festgestellt und das ausführliche Verzeichnis sämtlicher Treffer erschienen ist, hat der Verkauf der Lose, wie vorauszusehen war, einen bedeutenden Aufschwung genommen. Wir sahen uns veranlasst, das Gewinnverzeichnis einzusehen und können danach mit Genugthuung bestätigen, dass hier in jeder Hinsicht das Interesse der Losbesitzer gewahrt worden ist und nach Möglichkeit alle Mängel beseitigt sind, welche wir sonst wohl bei Verlosungen von Gegenständen wahrgenommen haben. Abgesehen von den drei bedeutenden Geldprämiens, welche bisher bei dem Erwerb der Lose allein in Erwägung gezogen wurden, finden wir die sämtlichen übrigen Gewinne so trefflich ausgewählt, dass auch der geringste derselben infolge der Gemeinnützlichkeit desselben, überall mit Freuden aufgenommen werden wird. Auf die Verwendbarkeit der Gegenstände ist in erster Linie Rücksicht genommen und ferner auf eine leichte Umsetzung derselben in bares Geld. — In letzterer Beziehung ist namentlich zu erwähnen, dass die Herren Juweliere sich verpflichtet haben, die von ihnen gelie-

ferten Wertobjekte unter Abzug von nur 10 p. C. zurückzunehmen, so dass demnach auf Wunsch der 4. Treffer mit 900 fl., der 5., 6., 7., 8. mit je 4500 fl., der 9., 10., 12. mit je 2700 fl. ausgezahlt wird. Die Ausgabe der Lose à 50 Kreuzer geschieht, wie bekannt, durch die Lotterie-Abtheilung der Triester Ausstellung in Triest und Wien, sowie auch bei sämtlichen Wechselstuben, Lottocollecturen, Tabakträfiken, Postämtern und Eisenbahnhäusern.

— (Theaternachricht) Am Dienstag, den 14. November, findet die erste Aufführung des Moser- und Schönthan'schen Lustspiels „Reif Neiflinger“ statt, nachdem Montag, den 13. November, das Lustspiel „Krieg im Frieden“ der Nobilität vorangegangen.

— (Landschaftliches Theater) Gestern gab man zur Feier von Schillers Geburtstag „Fiesco“ vor gut besuchtem Hause, und es ist das Bestreben der Mitwirkenden, dem Geiste der Dichtung nach besten Kräften gerecht zu werden, wie es gestern wieder zutage trat, aller Anerkennung wert. Namentlich war Herr Tauber in der Titelrolle recht brav und fand gleich Herrn Auspitz (Mohr) vielen Beifall. Nicht minder sind die Leistungen der Damen Frl. Eßbühel (Leonore), Frl. Klaus (Julia) und Frl. Kadlez (Bertha) als gelungene zu bezeichnen. Herr Nöder, der die Regie des Abendes führte, gab den „Berrina“ zur vollen Zufriedenheit des Publicums. Dass unser brave Baritonist Herr Göttinger den „Bourgognico“ spielen musste, ließ wohl die Idee auströmmen, ob nicht die Wahl eines anderen Schiller'schen Werkes für gestern gerathener gewesen wäre. Nett nahmen sich die Frl. Gerra und Karoly als „Leonoren“ Kammermädchen aus. —

— („Reform.“) Unter diesem Titel erschien am 5. d. M. in Wien die erste Nummer einer Wochenschrift, deren Redakteur der auch in unserem Lande bekannte Herr G. Ritter v. Smolksi ist. Das Programm der neuen Zeitschrift umfasst in erster Reihe die nationale Gleichberechtigung und den Schutz der redlichen Arbeit; als Beilage erscheint eine „slavische Rundschau“, redigiert von Smolksi, F. Meixner und J. Benizel, letzterer als Uebersetzer Preširens, Gregorčič und Jurčič bekannt. Die erste Nummer bringt eine Uebertragung: „Pančaz“ Vater. Aus dem Slovenischen des Janko Kersnik.

Neueste Post.

Wien, 10. November. Die Delegation des Reichsrates hielt heute eine Plenarsitzung ab, in welcher das ordentliche Heeresfordernis erledigt wurde. Bisher hat sich zwischen den Beschlüssen der österreichischen und der ungarischen Delegationsausschüsse noch keine Differenz ergeben. Wenn es so weiter geht, wird die Nöthigung eines ausgedehnten Runtenschwells diesmal entfallen und die Session umso rascher zu Ende gehen.

Innsbruck, 9. November. Gestern langte hier die Nachricht ein, dass der Bezirkshauptmann in Brigen, Dr. Eduard Lantschner, welcher von der Statthalterei zur Leitung der großen Commission wegen Wiederherstellung der Eisenbahn- und Alpenstraßen im Pustertale, sowie wegen Feststellung des Projectes zur Regulierung der Drau und Rienz delegiert wurde, nach Vollendung der ihm übertragenen und von ihm in vorzüglicher Weise gelösten wichtigen Aufgabe in Bruneck erkrankt und nach kurzem Krankenlager am 7. d. M. abends verschieden ist. Von allen Seiten gibt sich die regste Theilnahme an dem Tode dieses verdienstvollen Beamten fund, der in Ausübung seines Berufes ein Opfer der für Tirol so verhängnisvollen Katastrophe wurde.

Prag, 10. November. Janowitz-Wessely (an der Klattau-Eisensteiner Bahn) ist infolge Austrittes des Angel-Baches unter Wasser.

Madrid, 10. November. Der Minister des Äußern erklärte im gestrigen Ministerrat, dass die Handelsvertrags-Unterhandlungen mit Deutschland und Schweden fortschreiten und ein günstiges Ergebnis versprechen.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Boccaccio. Komische Operette in 3 Acten von F. Bell und R. Gené. — Musik von Franz v. Suppö.

Lottoziehung vom 8. November:
Brünn: 84 70 89 25 41.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 900 m. reduziert	Gulttemperatur nach nach Gellius	Wind	Wind richtung	Wiederholungs- zahlen in 90 Minuten
7 U. Mg.	729.52	+ 5.6	D. schwach	halbheiter		
10. 2 " N.	729.61	+ 11.0	D. schwach	heiter	0.00	
9 " Ab.	732.59	+ 4.0	D. schwach	sternenhell		

Frisch gefallener Schnee auf den Alpen. Tag heiter, Abendrot, sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 6.5°, um 0.6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

Eingesendet.

Herrn G. Piccoli, Apotheker in Laibach.

Die von Ihnen vor einigen Tagen bestellten zwölf Flaschen Franz'sche Essenz hat gegen meinen schon durch längere Zeit leidenden Magenbeschwerden und Kopftick, wie auch der Frau Marie Sasselj, Bäckermeisterin zu Nassensuß, gegen Leibesverstopfung eine wunderbare Wirkung gemacht, worüber Ihnen der herzlichste Dank ausgesprochen wird, mit der Versicherung, dass ich, wo nur möglich, Ihre gute Franz'sche Essenz anempfehlen werde.

Nassensuß im Februar 1882.

Hochachtungsvoll

(4304) 3—2

Michael Greffalt,
Verzehrungssteuer-Agent.

3 neue Prachtwerke!

Soeben erscheinen in Lieferungen

Müllers Theater-Album,

redigiert von Klischegg, mit vielen Porträts, monatlich 1 Heft à 1.50.;

Theod. Körners Werke
in ill. Prachtausgabe erscheinen in 35 Lieferungen à 30 kr.

Vogt Säugethiere

in Wort und Bild in 25 Lieferungen à 90 kr.;
Erste Lieferungen liegen zur Einsicht auf bei

J. Giontini, (4705) 3—2

Buchhandlung, Laibach.

Gegen Magenkämpfe schlechter Verdauung

Eggers Soda pastillen,

bisher unerreicht in Wirkung auf die leichte Löslichkeit, insbesondere schwer verdaulicher Speisen, somit das beste Beförderungsmittel zur Ernährung und Kräftigung des Körpers. (4358) 10-8

Unbedingt wirksam bei Verdanungsschwäche, Sodabrennen, Anschopplungen der Eingeweide, bei allen Katarrhen des Magens. — Ein bewährtes diätisches Mittel in der eingewurzelten Gicht und Tuberkulose. — Zu Original-Packungspreisen in Cartons à 30 kr. am Lager in Laibach in den Apotheken J. Svoboda, Preschersplatz; W. Mayr, Marienplatz, Erasmus Birschtz; Kraiburg; Karl Schaunik, Apotheker; Triest: Foraboschi und Udoevich, Apotheker; Görz: Apotheker Christofoletti;

Das Möbel-Album,

unantastlich für Möbelkäufer aller Stände, mit 900 Illustrationen nebst Preiscurant, für 1 fl. 50 kr. franco zu beziehen von J. G. & L. Frankl, Wien, II., Obere Donaustrasse 91, 103 neben dem „Schöllerhof.“ Reichste Auswahl fertiger Möbel, solid, billig, elegant. (4104) 12-7

Der heutigen „Laibacher Zeitung“ liegt eine Prädikations-Einladung auf M. G. Sapir's Schriften für die Stadtbonnenten bei.

Danksagung.

Für die zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnisse unserer unvergesslichen und lieben Gattin und Mutter

Marie Massy geb. Aszázík

sprechen wir allen den tiefgefühltesten Dank aus.
Neumarkt, 8. November 1882.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Franz Besser, Handelsmann in Gurkfeld, gibt im eigenen sowie im Namen seiner minderjährigen Kinder Franz, Marie und Karl tiefbetrübt die traurige Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, seine innigstgeliebte, unvergessliche Gattin, respective Mutter, Frau

Marie Besser geb. Pollack

nach kurzem Leiden und Empfang der heil. Sterbesacramente Sonntag, den 5. November, 7 Uhr früh in ihrem 39. Lebensjahre ins bestre Jenseits abzubüßen.

Die irdische Hölle der theuren Verbliebenen wird Dienstag früh 9 Uhr in der hiesigen Pfarrkirche eingegangen und dann zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Die heil. Seelenmessen werden in verschiedenen Kirchen gelesen werden.

Die unvergessliche Dahingefriedene wird allen Verwandten und Bekannten dem frommen Andenken und Gebete empfohlen.

Gurkfeld am 6. November 1882.

Course an der Wiener Börse vom 10. November 1882.

(Nach dem offiziellen Courssblatte.)

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Action von Transport-	Geld	Ware	Action von Transport-	Geld	Ware
Notrente	77-	77.16	5% siebenbürgische	98.25	98.75	Desterr. Nordwestbahn	162.36	102.66	Actien von Transport-	—	—	Südbahn 200 fl. Silber	139.20	140.20
Notrente	77.55	77.75	5% Temesvar-Banater	98.25	98.75	Siebenbürger	92.56	93.75	Unternehmungen	—	—	Silb.-Nordb. Verb. 200 fl. G.M.	161	161.25
Notrente	119.50	119.50	5% ungarische	99.25	100 —	Staatsbahn 1. Emmission	178-	179-	(per Stück).	—	—	Theiss-Bahn 200 fl. ö. W.	247.50	248
1864er 4% Staatsloose	250 fl.	119.50	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	115.25	116.50	Südbahn à 5%	184-	184.25	Tramway-Ges. Br. 170 fl. ö. W.	230.50	231	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	161	161.25
1860er 4% ganze 500 "	132-	132.50	dto. Anleihe 1878, steuerfrei	102.25	103-	à 5%	118.50	118.75	Dr. neu 70 fl.	—	—	Transp.-Gesellschaft 100 fl.	101	105
1864er 4% Künstel 100 "	135.75	135.25	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	102-	102.40	Ung.-galiz. Bahn	94.20	94.65	Turnau-Kralup 205 fl. ö. W.	170	170.50	Wöhl.-Krumm. Bahn 200 fl. Silb.	161	161.50
1864er Staatsloose	100 "	171.75	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	102-	102.40	Diverse Lose	—	—	Böhni. Nordbahn 150 fl.	180-	182	Ung. Eisenb. 200 fl. Silber	161.75	162.25
Konto-Renten-Scheine	50	171-	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	102-	102.40	(per Stück).	—	—	Westbahn 200 fl.	306	301.50	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	166	166.50
Konto-Renten-Scheine	per fl.	42-	(Silber oder Gold)	—	—	Creditlose 100 fl.	174.50	174.75	Ung. Westbahn 200 fl. Silb.	861	868	Ung. Westb.(Raab-Ogr.) 200 fl. S.	166	166.50
4% Dest. Golbrente, steuerfrei	95.50	95.45	Pfandbriefe	—	—	Clara-Lose 40 fl.	37.75	38.50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	—	—	Jubiläum-Aktionen	—	—
Desterr. Notrente, steuerfrei	92-	92.15	(für 100 fl.).	—	—	Öfner-Lose 40 fl.	169-	169.50	Aufb.-Tramw. Eisenb. 200 fl. G.M.	—	—	(per Stück).	—	—
5% Dest. Schahscheine, rückzahlbar 1882	—	—	Banknoten	—	—	Waldb.-Lose 40 fl.	35.50	36-	Böhni. Nordbahn 150 fl.	—	—	Egypti. und Rümburg. Eisen- und	—	—
Ung. Golbrente 6%	119.35	119.56	Bobencr. allg. österr. 4 1/2% Gold	118.75	119.25	Salm-Lose 40 fl.	51.50	52.50	Westbahn 200 fl.	—	—	Stahl-Ind. in Wien 200 fl.	—	—
6%	86.85	87-	dto. in 50 " " 5%	—	—	St. Genois-Lose 40 fl.	46.50	47-	Ung.-Galiz. Eisenb. 200 fl. G.M.	168	169	Eisenbahn-Verb. I. 200 fl. 40%	—	—
Papierrente 6%	85.85	86-	dto. in 50 " " 4 1/2%	98.95	99.20	Waldstein-Lose 20 fl.	27.75	28.50	Ung.-Galiz. Eisenb. 200 fl. Silb.	190.50	191-	Elbemühl., Papierl. u. G.	60	60.50
Eisenb.-Anl. 120 fl. ö. W. G.	134.60	135-	dto. in 50 " " 4%	92.80	94.30	Windischgrätz-Lose 20 fl.	39.50	40-	Franz-Josef-Bahn 1000 fl. G.M.	181.50	182	Montan-Gesell. österr. alpine	79.25	79.75
Östbahn-Prioritäten	90.20	90.50	dto. Prämien-Schulverschr. 3%	99.75	100-	Bau-Action	—	—	Herzmann-Nordb. 1000 fl. G.M.	2778	2783	Prager Eisen-Ind.-Gef. 200 fl.	177	178
Staats-Obd. (Ung. Östb.)	110-	110.50	Dest. Hypothekenbank 10% 5 1/2%	100.25	—	(per Stück).	—	—	Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silb.	194.75	195.25	Salzg.-Tarl. Eisenbahn 100 fl.	126.60	127
Prämien-Anl. & 100 fl. ö. W.	98.40	99-	dto. " 4 1/2%	100.30	100.60	Anglo-Desterr. Bau-120 fl.	124.75	126-	Habsb.-Bahn 200 fl. Silb.	237	238	Waffen.-G. öst. in W. 100 fl.	161.25	162
Ung.-Reg.-Loose 4% 100 fl.	109.10	109.40	dto. " 4%	94.36	94.45	Bauk.-Gesell. Wiener 200 fl.	114.26	114.60	Tahlenberg-Eisenb. 200 fl.	36-	40	Triester Kohlem.-Ges. 100 fl.	—	—
Grundentfl. - Obligationen	(für 100 fl. C.M.).	—	Ung. allg. Bobencredit-Aktionen ges. in Pess. in 34 J. verl. 5 1/2%	—	—	Bankverein, Wiener 200 fl.	—	—	Rathaus-Verb. Eisenb. 200 fl. G.M.	146.25	146.75	Deutsche Blätter	58.45	58.55
5% böhmische	106-	107-	Bobencr. 1. Emmission	97.70	98-	Bank-Geellschaft, Wiener 200 fl.	236-	236.60	Ung.-Galiz. Eisenb. 200 fl. Silb.	228.60	228.75	London	119.30	119.50
5% galizische	100-	100.50	Ferdinands-Nordbahn in Silb.	105.50	106-	Bank-Geistl. 200 fl. G. 40%	295.60	296-	Ung.-Galiz. Eisenb. 200 fl. Silb.	665	667	Paris	17.25	17.50
5% mährische	104-	105-	Ferdinands-Nordbahn in Silb.	101.50	101.60	Depositenb. Allg. 200 fl.	203.60	204.50	Desterr. Nordb. 200 fl. Silb.	204.75	205	Petersburg	—	—
5% niederösterreichische	105.50	107-	Franz-Josef-Bahn	101.50	101.60	Hypothekeb. öst. 200 fl. 25% G.	870	880	Prag-Durer Eisenb. 150 fl. Silb.	52.75	53.50	Ducaten	5.65	5.65
5% oberösterreichische	104.60	—	Em. 1881 300 fl. G. 4 1/2%	100.10	100.40	Panzerbank öst. 200 fl. G. 50% G.	—	—	Prag-Durer Eisenb. 200 fl. Silb.	167-	167.50	20-Francs-Städte	9.45	9.45
5% steirische	104-	105-	Galiz. Kaiser-Ludwig-Bahn	—	—	Unionbank 100 fl.	120-	120.25	Siebenbürger Eisenb. 200 fl. G.	161.25	161.75	Silber	—	—
5% kroatische und slavonische	99-	102-	—	—	—	Berchtesgad. Allg. 140 fl.	144-	144.50	Staats-Eisenbahn 200 fl. ö. W.	349.75	350.25	Deutsche Reichsbanknoten	58.65	58.65

Geschäfts-Eröffnung.

Wir beeilen uns mit der ergebenen Anzeige, dass wir

im Eckhause Unter der Trantsche Nr. 2, Rathausplatz Nr. 14 in Laibach

ein

Manufactur-, Leinen-, Tuch- und Modewaren-Geschäft

en gros & en détail eröffnet und sorgfältig vollständig neu assortiert haben.

Insbesondere empfehlen wir für die gegenwärtige Saison neueste Klopfpelze und Palmersts für Herren-Ueberröcke und Damen-Confection, Rock- und Hosenstoffe, wasserdichte Jagdgloden, Velours, Tricots und Regenmäntelstoffe.

Kleider- und Hemdflanelle, reinwollene Kaschmire, schwarz und in allen Modefarben; Ternos, Lüstre, englische Patent-, Seiden- und farbige Wollsamme, Plüsche, Brochés in allen Farben, Beige und Ripse.

Grosse Auswahl in türkischen Longshawls, Himalaya-, Velour-Umhäng- und gewirkten Tüchern, schwarzen Kaschmirtüchern; ferner schwarze und farbige Atlasses, Brocate, Satin-Merveilleux, Surah und Noblesse.

Grosses Lager in Piquet-, Schnür-, Kleider- und Futter-Barchent.

Das Gewähltste und Reelste für Ausstattungen, namentlich anerkannt beste Rumburger Weben, Creas-, Irlander-, Garn- und 3/4 Bett-Leinwand.

Neuestes in Speise- und Kaffee-Garnituren, Hand- und Sacktüchern.

Vorzügliche Qualität Strickzwirn, echte Pottendorfer und Königswolle.

Gut sortiertes Lager von Salon- und Lauftepichen, Bettvorlegern, Gobelins, Bett-, Reise- und Pferdedecken und Kotzen, Jute-Möbelstoffen und Cretons, Gradl und Fenstervorhängen etc. etc. etc.

Reelste Bedienung und billigste Preise zusichernd, empfehlen wir uns geneigtem Zusprache.

(4549) 8-4

Hochachtungsvoll **Krisper & Urbanc.**

Eingesandt.
In einem Alter von 70 Jahren litt ich mehr denn 6 Jahre an einem schmerzhaften Magenkatarh,

den weder Homöopathen, Allopathen noch Hydropathen zu beseitigen vermochten. Zufällig las ich in einer Wiener Zeitung von der guten Cur des Herrn Popp in Heide, habe mich hierauf dorthin gewendet u. die wunderbare, heilkraftige Wirkung des Pulvers alsbald erfahren, so dass ich allen Magenleidenden diese Cur empfehlen kann. Selbst auch der Kostenpunkt darf den Patienten von dem Gebrauche dieser Cur nicht abhalten, denn die Kurosten sind für jeden, auch den Armersten, erreichbar. Zur Einleitung einer Cur bezieht man zunächst die Broschüre „Magen- u. Darmkatarh“ welche unentzündlich verfasst wird von J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide (Holstein). Josef Noat,
l. l. Forstbeamter i. P.
Görz im Küstenlande. (2632) 3-3

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

[3614] 12-8

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

78. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch G. Pönleke's Schulbuchhandlung in Leipzig, sowie durch jede Buchhandlung in Laibach.

Die Einhorn-Apotheke
des
Jul. v. Trnkóczy
am Rathausplatz in Laibach

empfiehlt dem P. L. Publicum folgende, stets frische, nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte Speciälitäten, bewährte Hausmittel und homöopathische Medicamente:

Alpenkräuter-Syrup, krainischer Husten, Heiserkeit, ausgezeichnet gegen Halskrämpfe, Brust- und Lungenleiden. 1 Flasche 56 kr. Er ist wirksamer als alle im Handel vorkommenden Säfte und Syrups.

Dorsch-Leberthran, feinste Sorte, vorzüglich gegen Scropheln, Lungenfucht, Hautausschläge und Drüsenschwellungen. 1 Flasche 60 kr.

Anatherin-Mundwasser, das Beste zur Erhaltung der Zähne und Conservierung des Zahnschlüssels, es vertreibt sofort den übeln Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 40 kr.

Blutreinigungs-Pillen, f. f. priv., sollten in keinem Haushalte fehlen und haben sich schon tausendfach glänzend bewährt bei Stuholverstopfungen, Kopfschmerzen, Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Leber- und Nierenleiden.

In Schachteln à 21 kr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr. Versendet wird nur eine Rolle.

Provinzaufträge werden sofort besorgt.

Täglich frische Hâches - Pasteten
bei (4591) 8-4

Rudolf Kirbisch,
Conditor, Congressplatz.

Schöne, offene und halbgedeckte Wagen
sowie auch zwei recht hübsche Schlitzen